



Der Kirchhof zu Savelthem.

(Beschluß.)

Thomas, zu den Fremden,

Womit kann Euch ein armer Blinder dienen?

Erster Fremder.

Was hör' ich? lebst du noch, du wackerer Alter?

sich fassend.

Ist mir's doch fast, als hätt' ich dich geseh'n,
Als ich vor Jahren einst die Kirch' besuchte;
Läusch' ich mich nicht, so giebt's dort ein'ge Bilder,
Die, obwohl aus des Meisters frühern Zeit,
Man doch den Fremden als nicht übel preist.

Thomas.

Wohl etwas mehr, Herr!

Erster Fremder.

Recht, jetzt fällt mir's bei;

Es ist ein Sanct Martin, und eine Hirtin,
Die allgeliebt in diesem Dörflein lebt —

Thomas, feierlich.

Ihr Bild ist in dem Kirchlein, hier ihr Staub!

Erster Fremder

umarmt heftig den zweiten, und verbirgt
sein Gesicht auf dessen Schulter.

O Himmel! — — bittet ihn, des Mädchens Ende
Uns zu berichten; mich durchbort ein Schwert!

Zweiter Fremder.

Sie starb? Erzählt uns, wackerer Alter, wie?

Thomas.

Gern will ich das; ich habe sie geliebt,
Nicht wie die Schül'rin nur, wie's eig'ne Kind.
Bergönnt mir nur, daß ich mich niederseze,
Bald werd' auch ich ja hier auf lange ruhn —

er setzt sich, von Maria und Johannes ge-
führt, auf einen nahen Grabhügel. Der
indes völlig aufgegangene Mond fällt
ihm ins Gesicht und versilbert die Kirchen-
fenster. Die Fremden stehen gegenüber
in dämmerndem Schatten.

Zwei hoffnungsvollen Apfelstämmchen gleich,
Die goldne Frucht mit ros'ger Blüte künden,
Sah ich ein junges Pärchen blühen und wachsen.
Die Väter waren biedre Männer, Nachbarn
Und Freunde; als des Knaben Vater starb,
Schien Frau und Sohn nicht gänzlich drum verwaist;
Des Mädchens Kelttern halfen, wo es noth,
Und wie Geschwister lebten beide Kinder;
Ja, als nun auch des Mädchens Mutter schied,
Mußt' es der Mann der Sterbenden geloben,
Daß keinem, als dem Nachbars-Sohn und Pathen,
Die Hand der ein'gen, lieben Tochter werde.

Wie konnt' er sich auch dessen wohl bedenken?
In beiden sah vor je das Dorf ein Paar;
Sie selber waren stets vereint; im Garten,
In Feld und Wiese suchten sie sich auf;
Bei jedem Tanze fand sich Hand in Hand.

Zweiter Fremder.

Ihr maht uns da ein Unschulbleben, Greis —